

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1906)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 14. Mai 1876 hatte Stammler auf Wunsch des Bischofs Lachat — der ihm Befehl war — seine Wirksamkeit auf dem hochwichtigen Diasporaposten Bern angetreten.

Die Bauftätigkeit des neuen Pfarrers war hier eine dreifache.

Es galt auf den Ruinen des Kulturkampfes die Pfarrei neu zu organisieren. Staatlich anerkannt war die „altkatholische“ Gemeinde. Energie und weises Masshalten Stammers ermöglichte nicht bloss die Neuordnung der freien römisch-katholischen Gemeinde, sondern auch die kirchenrechtliche Ausgestaltung derselben. Ja Mgr. Stammler gründete von Bern aus die Missionspfarreien Burgdorf, Thun und Interlaken, sowie die Gottesdienstgelegenheiten in einer ganzen Reihe von Kurorten während der Reisezeit. Stammers organisatorische Tätigkeit wurde gekrönt durch die Errichtung eines Diasporakapitels Bern von Seite des heimgegangenen Bischofes Leonhard im Jahre 1899. Stammler wurde Dekan des Kapitels.

Das zweite war der Innenbau. Mit rastlosem Eifer besorgte Stammler die Pastoration der in einem gewissen Sinne sich wieder neu gestaltenden Gemeinde. Der Pfarrer verstand es, die gestörte frühere Arbeit allseitig und mutig wieder aufzunehmen. Er führte den Zustand des Ausserordentlichen mählich und siegreich zur ruhig sich entfaltenden Pastoration zurück.

Einen hochinteressanten Einblick gewährt seine schöne Festschrift zum 25jährigen Amtsjubiläum: Geschichte der römisch-katholischen Gemeinde Bern. (Solothurn, Union Verlag, 1901.)

Der neue Bischof kennt so Land- und Stadtpastoration, Seelsorge in katholischen und Diaspora-Gegenden aus eigener Erfahrung.

Der dritte Bau ist wieder Kirchenbau im engeren Sinne des Wortes, verbunden mit dem neuen Pfarrhause. Die stille Energie, der ganz hervorragende Kunstsinn und der siegesgewisse Opfergeist des planenden, organisierenden und sammelnden Pfarrers, in enger Fühlung mit dem ihm befreundeten, hochsinnigen und feinfühligem Architekten Segesser schufen die herrliche Dreifaltigkeitskirche zu Bern, ein Denkmal der nie versiegenden katholischen Begeisterung: die Trauer über die Zweckentfremdung der katholischen Peters- und Paulskirche wurde der taufrische Fruchtboden für ein neues herrlicheres Werk. — Aecht katholisch! Die altchristliche Basilika in Anpassung an die modernen Bedürfnisse ausgebaut, bringt diesen Gedanken in stillerhabener Feierlichkeit zum Ausdruck! Welch' eine Arbeit — von dem engen Gottesdienstlokal im Gasthaus zur Krone an der Gerechtigkeitsgasse, deren Name wie eine ernste Ironie auf die Behandlung der Katholiken klang, bis — zum Einzug Bischof Leonhards in den jetzigen Tempel am 16. Juni 1899, dem Konsekrationstage der Basilika! Ein meisterliches Schaffen!

So entfaltete sich die religiöse, rechtliche und sakramentale Urzelle der Bernerdiaspora in neues blütenreiches Wachstum.

Der in Bern also gepflanzt und begossen — ist nun auf den bischöflichen Stuhl der grossen Baselerdiözese berufen.

Die erste Tätigkeit unter dem Landvolke lebt für den Erwählten aufs neue auf — wenn er unter die breiten Massen unseres Volkes lehrend, segnend und übernatürlich stärkend zieht, um eben diesem Volke in heiligster Art nahe zu sein!

Die spätern Stadt- und Diasporapastorationen sind eine treffliche Mitgift für den obersten Hirten mitten unter den modernen Uebergangsverhältnissen in der Diözese und in der Bischofsstadt, der einem Pontifex und dessen Pastoration besonders nahe steht.

Die Mainzerschule des grossen Ketteler ist ihm Programm freudigen, begeisterten katholischen Sinns.

Ein Bischof ist auch vermöge seines Amtes Ireniker in einem hohen Werte des Wortes: dafür wird die wissenschaftliche Bedeutsamkeit Dr. Stammers namentlich auf dem Gebiete der Geschichte vieles beitragen, ebenso dessen weitgehende gesellschaftlichen Beziehungen zu den Spitzen der nationalen Parlamente und Behörden und über das engere Vaterland hinaus.

Dass Dr. Stammler auch für die neuern pastoralen Bewegungen der Theologie Förderer sein wird — beweist die Herausgabe seiner Kirchengeschichte für höhere Volksschulen. Es ist dieses bei schon vorgerücktem Alter geschaffene pädagogische Werk das Zeichen einer gewissen Jugendfrische und Unmittelbarkeit der Anteilnahme an der homiletisch-katechetischen Zeitarbeit.

Praktische Organisationskraft, wissenschaftliche Bedeutsamkeit, kulturelle und politische Beziehungen, gesellschaftliche und kirchliche Ehren begleiten den infulierten apostolischen Protonotar Dr. J. Stammler auf den Baseler Bischofsstuhl.

Ad multos annos!

Wir lesen heute am Wahltag unseres neuen Hirten im Brevier von dem grossen Bischofe Ulrich von Augsburg: *ecclesiarum jura acriter defendit et conservavit — discordiis distractos amice conjunxit — pacem integre conciliavit — benignum se et justum exhibuit juxta Apostoli doctrinam.*

Möge der grosse Patron des Wahltages dem hervorragenden Manne, der den bischöflichen Stuhl der Basler Diözese besteigen wird, beim höchsten Bischofe der Seelen Jesus Christus Fürbitter sein, dass er seine reichen Talente und Gaben durch recht viele Jahre aus der Fülle seines warmen katholischen Sinnes heraus im Geiste des heutigen Festheiligen entfalten könne.

Dies ist am Wahltag Wunsch und Gebet von

Redaktion, Mitarbeitern und Verlegern
der Schweizerischen Kirchenzeitung.



Alexander von Oettingen.

(Schluss.)

Man darf demnach auch die einzelne Tat nicht für sich allein als Ausfluss eines Einzelwillens, sondern zugleich nach dem Anteil beurteilen, den die Gesamtheit der menschlichen Gesellschaft an ihr hat; das ist eben das Resultat der statistischen Erhebung, dass sie den Beweis liefert für die Regelmässigkeit und Planmässigkeit der ethischen Erscheinungen im Leben des Volkes. Die einzelne Tat fällt unter das Gesetz, ob sie nun unter die Regel oder unter die Ausnahmen falle; denn auch die Ausnahmen oder Abweichungen von der Regel sind wieder durch ein Gemeinsames im Leben, Denken, Fühlen und Wollen der Menschen bedingt. Und da nun die Statistik sich doch vorherrschend mit den Nachtseiten des menschlichen Lebens befasst, welche den Menschen als schuldhaft erscheinen lassen, so zeigt die Moralstatistik, dass die Schuld an der Einzeltat nicht bloss eine individuelle, sondern auch eine soziale und gemeinsame sei, eine *Kollektiv- und Erbschuld des menschlichen Geschlechtes*. Sie lehrt aber auch weiter, dass diese sozialen Gesetze wirksam seien nicht im Widerspruch mit der Natur des Menschen als individueller geistig-sittlicher Persönlichkeit, also ohne die materialistische oder fatalistische Konsequenz, welche keine Freiheit, keine Möglichkeit einer selbständigen Entscheidung übrig liess. Neben der Regelmässigkeit der Erscheinungen nämlich zeigt die Statistik uns auch die Strömungen der fortlaufenden Reihe, die Ablenkungen vom Mittel bald nach oben bald nach unten, die Empfindsamkeit der Volksseele für besondere Einflüsse; und wenn man den Ursachen dieser Störungen nachfragt, so liegen sie nicht in zwingenden Naturgewalten, sondern in geistigen Motiven in Berechnung und Wahl.¹⁾

Hieraus folgt weiter, dass auch die Gesellschaft selbst nicht schlechthin, machtlos den Dingen gegenüber steht und nicht bloss leidend einem unabwendbaren Fatum unterliegt, dass sie vielmehr, indem sie sich ihrer Verantwortlichkeit, näherhin ihrer Mitschuld an Sünde, Elend, Verbrechen und Untergang der Einzelnen bewusst wird, sich selbst auf ihre Pflicht besinnen, die Dinge in ihre Hand nehmen und sowohl durch negative Repression und Selbstkritik (Strafe), als durch positive Reaktion (Gesetzgebung, Pflege der Sitte) eine Sühnung und Entsündigung vollziehen und an der Herstellung gesunder Grundlagen für die Entfaltung des sozialen Lebens arbeiten soll. Von da aus ist der Uebergang zu gewinnen zum punctum saliens der ganzen Arbeit von Oettingens. Aus der Betrachtung der Dinge im Lichte der Statistik ergibt sich die *Begründung der christlichen Weltanschauung; das Christentum lehrt ja eine solidarische Einheit und Verantwortlichkeit des menschlichen Geschlechtes*,

¹⁾ Vgl. z. B. die ausgezeichnete, fleissige, mit grösster Akuratesse ausgearbeitete, mit grosser Detailkenntnis aus der Kunde der Heimat auf bedeutendem und umfangreichem Ziffernmaterial und mannigfaltigen Forschungen beruhende Schrift: *Die Einwirkung wirtschaftlicher und konfessioneller Zustände auf Eheschliessung und Ehescheidung*. Ein Beitrag zur schweizerischen Moralstatistik von Xaver Schmid, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Staatswissenschaften an der hohen juristischen Fakultät der Universität Freiburg i. d. Schweiz. Buchdruckerei «Ostschweiz», St. Gallen. Selbstverlag des Verfassers Luzern 1905. Die 156 Seiten starke Schrift mit vielen statistischen Tabellen und sehr exakten Berechnungen und vier graphischen Karten gereicht dem Verfasser mit seinem Bienenfleisse zu hoher Ehre und verdient alle Anerkennung und ist des eingehenden Studiums über dieses wichtige Kapitel wert.

eine gemeinsame Schuld, aber auch eine in der Kirche wirksame soziale Macht zur Ueberwindung der Schuld, zur Entsündigung und Erneuerung der Menschheit im christlichen Heilsrealismus. Im Christentum ist auch allein die richtige Verhältnisbestimmung zwischen sozialer Gesetzmässigkeit (Determinismus) und individueller Willensfreiheit abgeschlossen; was das Christentum am Glauben festhält, das bestätigt die Moralstatistik; sie verwirft ebenso die atomistisch-rationalistische oder liberalistische, wie pantheistisch-materialistische (deterministische) Auffassung von Willensfreiheit; sie duldet nicht, dass Einzeltat lediglich nur als willenloses Produkt notwendiger Triebe und Naturgesetze betrachtet werde, will aber auch die Schuld nicht ganz allein auf das Individuum legen, behauptet vielmehr die Mitschuld der Gesellschaft und legt darum der letzteren Verpflichtungen auf. P. Tillmann Pesch, S. J., bemerkt in seinem Werke: *«Die grossen Welträtsel»*¹⁾: «Man sagt, die Resultate der Statistik hätten unwiderleglich dargetan, dass auf allen Gebieten des menschlichen Lebens eine Gleichförmigkeit, eine regelmässige Wiederkehr aller Willensäusserungen stattfände, welche sich mit wirklicher Wahlfreiheit nicht reimen liesse²⁾. Ein in allen Tonarten variiertes Thema. Da wäre denn vorerst zu erwidern, dass eine Regelmässigkeit, wie sie in solcher Einrede vorausgesetzt wird, gar nicht als Tatsache vorliegt. Wie kann bei einem Wechsel zwischen zehn bis fünfzig Prozent von konsequenter Wiederkehr die Rede sein? Die Beständigkeit, welche faktisch vorhanden ist, beweist eben nur, dass der Mensch in zahlreichen, um nicht zu sagen in den meisten Fällen, seine Freiheit nicht gebraucht, sondern sich vom Strome der Gewohnheit, von der Macht der ihn umgebenden öffentlichen Meinung von dem Triebe seiner Launen, Stimmungen, Leidenschaften — welche zum erheblichen Teil von organischen Dispositionen und darum auch von klimatischen und anderweitigen Naturverhältnissen abhängen — in seinen Handlungen leiten lässt.» «Halb zog sie ihn, halb sank er hin.» «Derartige Abhängigkeitsverhältnisse zeigen, dass der menschliche Wille nicht frei ist von äusseren Beeinflussungen, sie bilden aber keine Instanz gegen die Wahlfreiheit.»

Treffend sagt P. Albert W. Weiss, O. P.³⁾: «Also der Mensch ist frei. Das bedeutet jedoch nicht, dass er unabhängig sei. Er kann vieles, wenn er seinen Willen bildet und gebraucht, denn durch die Uebung erlangt jede Fähigkeit Geschmeidigkeit und Kraft, aber er kann nicht alles. Er kann seiner mächtig werden und grosser Schwierigkeiten, aber niemals allmächtig.

Selbst wenn der Mensch nicht gefallen, sondern geblieben wäre, wie er aus der Hand Gottes hervorgegangen ist, hätte er allen Grund, bescheiden und vorsichtig zu sein. Er hängt so viel von der Erziehung und von der Umgebung, so viel von Ueberlieferung, Volkstum und Geschichte, so

¹⁾ I. Band p. 820. Freiburg, Herdersche Verlagshandlung.

²⁾ Vgl. Wappäus, Allgemeine Bevölkerungsstatistik, Leipzig 1862. 2. Bd. p. 215 ff. Drobisch, Die moralische Statistik und die menschliche Willensfreiheit, Leipzig 1867. Wundt, *Physiol. Psychologie*, 2. Bd. S. 396.

³⁾ In seiner Apologie des Christentums, I. Band, der ganze Mensch. Handbuch der Ethik, 4. Auflage, S. 181. Vgl. auch Gutberlet: *Die Willensfreiheit* I. c. Gutberlet *Psychologie*. Dr. Constantin Gutberlet: *Der Kampf um die Seele*. Vorträge über brennende Fragen. Mainz, Kirchheim. 9. Vortrag. Der Determinismus ein materialistisches, pantheistisches Vorurteil.

viel von den Umständen wie von seinem augenblicklichen Wohlbefinden ab; das Klima, das Wetter, die Jahreszeit üben so grossen Einfluss, die Ereignisse wirken mit solcher Macht auf ihn, die eigene Gewohnheit, das Herkommen, die allgemeine Meinung, der Volkscharakter, die öffentliche und die Standessitte beherrschen ihn so, dass nur Philosophen, die Erfahrung und alle Tatsachen verachten, von Autonomie, von Herrentum, von Selbstherrschaft des Menschen reden können. Hier haben die, welche die unbequeme Last der Verantwortung abschütteln möchten, leichtes Spiel, um ziffermässig, oder wie man sagt, statistisch nachzuweisen, dass der Mensch unter Einwirkungen stehe und nach Gesetzen lebe, die jede Willensfreiheit auszuschliessen scheinen. Sie lassen sich auch diese bequeme Gelegenheit nicht entgehen, um die Uebertreibungen der Heldentheorie von Carlyle und Nietzsche in ihrer ganzen Unhaltbarkeit an den Pranger zu stellen. Insofern haben wir allen Grund, ihnen für ihre Arbeit dankbar zu sein. Wir haben jedoch keinen Grund, ihretwegen die Willensfreiheit selber zu leugnen, wie es die Vertreter jener Lehre tun, die man die Psychologie der Massen nennt, jener Lehre, die nicht selten den Menschen nur als willenloses Werkzeug der Umgebung hinstellt. Was sie beweisen, ist nur, wie wir soeben sagten, dass die Freiheit des Menschen nichts weniger als Unabhängigkeit ist. Das aber wusste der Kenner des eigenen Herzens und der Menschheit längst, ehe Taine seine Lehre vom Milieu ausgebildet hat. Es gehört in der Tat wenig Erfahrung an sich und an andern dazu, um sehr oft voraussagen zu können, wie dieser oder jener Mensch, wie dieses und jenes Volk in diesen oder jenen Verhältnissen handeln werde. Diplomaten und demagogische Volksverführer bauen darauf ihre feinsten Pläne; Redner und Schriftsteller danken dieser Kenntnis ihre besten Erfolge. Wenn man von einem sagt, er sei ein feiner Psychologe, so bedeutet das nichts anderes, als dass er durch beharrliche Beobachtung des eigenen und fremden Handelns wisse, welche Dinge man benutzen, welche Saiten des Herzens man anschlagen müsse, um beinahe mit Sicherheit eine beabsichtigte Wirkung hervorzurufen.»

Das ungemein reiche und übersichtliche Material, welches von Oettingen verwertet¹⁾ und welches in einem Anhang von 135 statistischen Tabellen noch besonders zusammengestellt ist, stellt sich wirklich in den Dienst einer christlichen Weltbetrachtung, überwindet die Einseitigkeiten sowohl der materialistischen *Sozialphysik* als der atomistischen *Individualethik*, gibt zwar erschreckende aber auch wieder erfreuliche Einblicke in das sittliche Leben des sozialen Körpers und lässt dabei keinen unchristlichen Pessimismus aufkommen, sondern gibt der Hoffnung Raum, dass trotz Allem und Allem die Kraft des Reiches Gottes wirksam sei. Die Kirche wird nicht²⁾ als ein geistliches Konventikel frommer Seelen, die selig sind, sondern als ein seiner Bestimmung nach alle Völker umfassender Leib des Reiches Gottes erkannt werden, in welchem der wahre und gesunde Humanitätsgedanke Fleisch und Blut gewinnt. Diesem Leibe werden die Glieder nicht anders eingefügt, als nach einem höhern geistigen Gesetze heilsordnungsmässiger Entwicklung. Der Einzelne soll sich daher in der Sphäre religiösen Lebens nicht als «resignierter Privatmensch in einsame Hoheit»

isolieren; sondern dann die Pulsbewegung des Ganzen mitfühlend, zur Teilnahme und Mitteilung angeregt werden und keine andere Lebensaufgabe kennen als die der Selbsthingabe an den Gesamtzweck.

Die praktische Frucht der moralstatistischen Beleuchtung nach dieser Seite des sozialen Lebens liesse sich zusammenfassen in das bekannte Dichterwort: Immer strebe zum Ganzen, und da du selber kein Ganzes bist, als dienendes Glied leb' in das Ganze dich ein.

Allein nimmermehr könnten wir zur Gesetzmässigkeit der individuellen und kollektiven Lebensbewegung der Menschen und Völker ein solches Vertrauen fassen, welches zur Tatkraft begeistert, wenn wir nicht aus dem Ganzen und der periodischen Entwicklung der Ereignisse in der Massenbewegung den Schluss auf eine moralische Welt- oder Geschichtsordnung machen, welche in dem persönlichen Liebeswillen und in der gesetzgebenden und erhaltenden Weltregierung eines lebendigen, persönlichen Gottes ruht. Die schauerliche Sturmflut der Willkür oder die fast noch schauerlichere Meeresstille monotoner Notwendigkeit ist die gleiche furchtbare Alternative der Entgöttlichung der Welt. Nur dem persönlichen Gott gegenüber, der die hl. Liebe ist, kann für den Menschen ohne Gefahr der Spruch gelten: Mir angehören, mir gehorchen, das ist deine Ehre, dein Naturgesetz.

Wenn der Mensch seiner Gottverwandtschaft im Gewissen inne wird, wenn ihm die Selbstgesetzgebung eins wird mit kindlicher Pietät gegen den Gotteswillen, so erscheinen ihm wirklich Natur und Sittengesetz ihrer Natur nach eins. Dem kalt resignierenden Naturalisten gilt das Wort:

Der Gott, dem du dienst, ist kein Gott der Gnade,

Wie das gemüthlos blinde Element, das furchtbare, mit dem kein Bund zu schliessen,

Folgst du des Herzens wildem Trieb allein.

Finde ich aber in dem persönlichen Weltlenker die Vermittlung zwischen Notwendigkeit und Freiheit, dann stellt sich nicht bloss das wahre Interesse für den Zusammenhang des Ganzen, sondern auch das Vertrauen zu dem Ziele der gemeinsamen Arbeit und des geschichtlichen Ringens ein. Die Gewissheit, dass Gott im Regimente sitzt, wird dem ehrlichen Zweifler und dem Verzagten durch die methodische Massenbeobachtung wohlthuend bestärkt. Mit der unaufgelösten Dissonanz zwischen Freiheit und Notwendigkeit können wir uns schlechterdings nicht beruhigen. Wie der kranke greise Musiker Haydn aus seinem Bette kroch, um für die aus dem Nebengemach gehörte Dissonanz die auflösende Consonanz in wohlthuendem Dreiklang noch anzugeben, bevor er seinen Geist aushauchte, so können wir unsere Betrachtung nicht schliessen ohne den harmonischen Dreiklang zu betonen, der alle dissonierenden Probleme der Moralstatistik löst, den Dreiklang oder Einklang von Gottes ordnenden Liebeswillen, der Menschheit geschichtlicher Geistesarbeit und des Einzelnen sittlicher Lebensaufgabe. Daher ist die wahre Tugend nichts anderes als die massvolle Ordnung der Liebe, die Gott, Menschheit und Einzel-Ich nicht ohne einander zu denken vermag. Auf diesem Wege wird das sozialetische Problem zum heilsamen, praktisch-sittlichen Postulat. Sein grosses, gelehrtes Werk abschliessend bemerkt Al. von Oettingen ebenfalls sehr schön: «Virtus ordo amoris!» In diesem tiefen Augustinischen Gedanken liegt der Schlüssel für das Problem der Moralstatistik. Weil

¹⁾ Linsemann I, c. 581 f.

²⁾ von Oettingen, Moralstatistik, p. 880.

der hl. Gott ein Gott des Masses ist, und weil die Liebe des göttlichen Masses Erfüllung ist, so wird auch der theologische Ethiker nicht bloss die Gottesgedanken in der Welt nachzudenken, sondern auch nachzuzählen sich gedrungen fühlen. Ich erinnere hier noch an das andere, weniger bekannte Wort desselben Kirchenvaters und Philosophen, wenn er (de civitate dei XI. 30) sagt: «Non est contemnenda numeri ratio, quæ in multis Sr. scripturarum locis, quam magni æstimanda sit, elucet diligentèr intuentibus. Nec frustra in laudibus dei dictum est: Omnia in mensura et numero et pondere disposuisti.» Unser Zählen und Rechnen war nur ein Nachrechnen des komplizierten Weltexempels, das ein ewiger Verstand uns aufgegeben und dessen Facit die endliche Lösung des Welträtsels ist. Die Berechtigung des Theologen, bei der Erforschung desselben mit wirklichen Ziffern zu rechnen, wird mit dem Glauben an den «göttlichen Arithmetikus» stehen und fallen. Es war ein frommer Gedanke, den der grosse Mathematiker Gauss in dem Satz aussprach: «Ο δὲός ἀριθμὸς μετρί!» Auch Gott zählt und rechnet!

Ballwil. Josef Grüter, Pfarrer.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Der Verein schweizerischer Jerusalempilger hat am 25. Juni zu Kirchberg (Kt. St. Gallen) seine Jahresversammlung abgehalten. Nach Abwicklung der Vereinsgeschäfte wurde Bericht erstattet über die Erlebnisse der jüngst von ihrer Fahrt ins hl. Land zurückgekehrten 1. schweizerischen Pilgerkarawane.

Der Guttemplerorden der Schweiz hat sich von der internationalen Vereinigung dieses Namens losgetrennt und sich eigene Statuten gegeben. Die Schweizer-Guttempler wollen sich nun auf einen neutralen Standpunkt stellen, d. h. das religiöse Moment der englisch-protestantischen Kirche fallen lassen, aber auch die äusserliche Anlehnung an die Organisation des Freimaurerordens abschwächen. Die kirchentreuen Katholiken werden nach wie vor gut tun, sich katholischen Abstinenzverbindungen anzuschliessen. Es sind Bestrebungen im Schweiz. Guttemplerorden vorhanden, welche die Aufhebung der kirchlichen Zensurierung des Ordens durch Entgegenkommen gegenüber den kirchlichen Forderungen und durch Aufhebung der selbständigen Religionspflege durch einen eigenen Kaplan nachsuchen möchten. *Es ist dies lobenswert.* Aber bevor die Sache selbst bei den kirchlichen Behörden anhängig und von denselben für die neuen Verhältnisse entschieden ist, bleibt selbstverständlich das kirchliche Verbot des Eintrittes in die Guttemplergesellschaft bestehen.

Katholische Presse. In der Redaktion des «Basler Volksblatt» ist mit dem 1. Juli eine Aenderung in der Redaktion eingetreten. Hr. Franz von Matt, der eine Reihe von Jahren das Blatt vorzüglich geleitet hat, übernimmt die Redaktion der «Alten und Neuen Welt»; an seine Stelle tritt Dr. Niederhäuser. Unsern herzlichen Gruss den beiden.

Katholikentag. Das Lokalkomitee des diesjährigen Schweizer Katholikentages hat sich gebildet und weist folgende Namen auf: Ehrenpräsident: Staatsrat Python; Ehren-Vizepräsidenten: Mgr. Esseiva, Dr. Beck und Mgr. Currat; Präsident: Kommandant Honoré Vonderweid; Vizepräsident: Canonicus Conus; Sekretär: M. B. Colland. Das Komitee zählt im weitern 20 Mitglieder, dem geistlichen und weltlichen Stande angehörend, darunter Mitglieder der Behörden, Professoren der Universität und des Seminars, Vertreter der Presse und die Vorstände der verschiedenen katholischen Vereine.

Das Komitee gibt Teilnehmerkarten aus zu Fr. 3.50 und 4.50. Sie berechtigen zur Teilnahme an allen öffentlichen Ver-

sammlungen und Sektionssitzungen, zum Besuch der Museen, letztere auch zum Bezug des Festberichtes.

Der katechetische Kurs in Olten darf als Ereignis betrachtet werden. Wenn auch die Unterrichtspraxis in der deutschen Schweiz keine schlechte Note verdient, gibt es dennoch eine Menge von desiderata, über die sich nur inferiore Verknöcherung hinwegtäuschen kann. Wenigstens brachte das katechet. Confitoor von Olten jeden Teilnehmer zu einem peccavi nimis. *Professor Dr. Weber* von Dillingen führte mit überzeugender Anschaulichkeit in die Geheimnisse der Münchener Methode ein, die nach unserm Dafürhalten auch hier wieder von ihrem ursprünglich exklusiven Geiste verlor, aber auch als die Fürstin der Methoden ungeteilten Beifall fand. Wert und Einheit der Anschauung, Parallelismus des Erkenntnis- und Strebevermögens, die ebenso tiefgreifende als verkannte Arbeit der praktischen Assoziation erfuhren als Wahrzeichen der «psychologischen» Methode naturgemäss eingehende und oft höchst frappante Begründung. *Professor Meyenbergs* Perspektive über den pädagogischen, methodischen und apologetischen Gehalt der hl. Schrift und seine Lehrproben voll klassischer Kindlichkeit konnten kaum eine treffendere Anerkennung finden als in dem lakonischen Worte des Präsidenten — «viertens: der Neid», «ja wenn wir so katechesieren könnten». *Abbé Joye* lieferte, ausgerüstet mit unerschöpflicher Erfahrung und den modernsten Resultaten der Psychophysik, wahre Kabinetsstücke von Konferenzen über die Persönlichkeit des Katecheten, Gemüts- und Willensschulung und Individualität des Kindes.

Die Diskussion war lebhaft und fruchtbar. Es lebe der zweite Katechetentag und seine Brüder, die wissenschaftlichen Ferienkurse des schweiz. Klerus! Dem Komitee der Soloth. Pastorkonferenz für den Oltener Tag unsern innigsten Dank.

R. Mäder.

Solothurn. Bischofswahl. Der Domsenat des Bistums Basel hat der ebenfalls in Solothurn versammelten Diözesankonferenz für den erledigten Bischofssitz folgende sechs Kandidaten vorgeschlagen: Dompropst J. Eggenschwyler, Solothurn, Domherr Joh. Kornmeier, Fischenz, Regens Dr. Fr. Segesser, Luzern, Mgr. Dr. J. Stammler in Bern, Dr. J. Beck in Freiburg, Prof. A. Meyenberg in Luzern.

Die *Diözesankonferenz* hat als genehme Kandidaten dem Domsenat bezeichnet die vier Kandidaten Eggenschwyler (einstimmig), Kornmeier (mit fünf gegen eine Stimme), Segesser und Stammler (mit je vier gegen zwei Stimmen).

Aus den nicht gestrichenen Vorgeschlagenen wählte Mittwoch morgen das Domkapitel *Mgr. Dr. J. Stammler* zum Bischof von Basel. Im übrigen vgl. den Leitartikel.

Das «*Vaterland*» bringt an der Spitze seiner Donnerstagsnummer eine einlässliche interessante Biographie des neugewählten Bischofes mit warmherziger Begrüssung. Die gesamte katholische Presse schliesst sich an. Auch die freisinnige und protestantische Presse begrüsst Mgr. Stammler freudig.

Die «*Zürcher Nachrichten*» bringen interessante Einzelheiten über die Diözesankonferenz. Sie heben mit Recht tadelnd hervor, dass das Heiliggeist-Amt im Dom zu Solothurn nicht stärker vom Volke besucht war und dass bei der Auskündigung des Wahlergebnisses durch HHrn. Domherr Wyss nur wenige Gläubige anwesend waren.

Domkapitel. Die residierenden und nicht residierenden Domherren waren sämtlich in Solothurn versammelt. Die Verhandlungen über die Aufstellung der Sechserliste fanden Dienstag den 3. Juli im jetzigen bischöflichen Palais zwischen 10 und 12 Uhr statt. Um 1/2 3 Uhr wurde die Liste dem Vorsitzenden der Diözesankonferenz, Landammann Munzinger von Solothurn, übermittelt.

Diözesankonferenz. Die Diözesankonferenz bestand aus den Solothurner Regierungsräten Munzinger und Vonarx, den Luzernern Düring und von Schumacher, den Aargauern Konrad und Keller (Oberrichter), den Zugern Schmid und Hermann, den Thurgauern Kreis und Wild, dem Baselländer Bay. Jeder Konferenzort hat nur eine Stimme an der Konferenz. Ausschlaggebend ist der als *erster* bezeichnete

Abgeordnete, spezielle weiter gehende Instruktionen vorbehalten. Eine Differenz zwischen Wahlbehörde und Diözesankonferenz konnte vermieden werden. Das Vaterland schreibt: «abgesehen von der Nichtgenehmhaltung zweier Namen von der Sechserliste des Domkapitels durch die Diözesankonferenz, wurden auch zwei weitere Namen nur mit einer Stimme Mehrheit genehm gehalten. Es hat sich also bei diesen zwei Kandidaturen den Abordnungen von Luzern, Zug und Aargau jeweils noch eine weitere Standesstimme zugesellt. Ohne das würde der Konflikt tatsächlich dagewesen sein und nach frühern Vorgängen das Domkapitel darauf bestanden haben, dass man ihm mindestens drei Namen zur freien Auswahl belasse.»

Wahlen und Amsantritte. Sonntag den 1. Juli hat H.Hr. Pfarrer *Moritz Hausheer* seine neue Pfarrei Menzingen angetreten, eingeführt durch H.Hrn. Dekan Stadlin, begrüsst von den Behörden und auch vom Dekan des Gotteshauses Einsiedeln, der selbst Bürger von Menzingen ist. Gratulamur ex corde!

An Stelle von Pfarrer Hausheer kam nach *Neuheim* der H.Hr. *Amatus Grünewald*, bisher Kaplan in *Allenwinden*, und nach *Allenwinden* H.Hr. *Alphons Andermatt*, Pfarrhelfer in Zug.

Die Gemeinde *Dietwil* im Aargau hat den H.Hrn. *Moritz Müller*, derzeit in *Birmenstorf*, zu ihrem Pfarrer gewählt; H.Hr. Pfarrer *August Kuchler*, bisher Pfarrhelfer in *Aarau*, hat letzten Sonntag seine Pfarrei *Würenlos* angetreten.

Im Kanton *Tessin* wurde D. Ernesto Martinoli Prevosto von *Gordola*, D. Giuseppe Fiscalini, Pfarrer in *Cavegno*, D. Francesco Tamburini, Pfarrer von *Davesco-Soragno*. Gratulamur omnibus.

Einsiedeln. Benzigersche Firmen. Das Kirchenornamenten- und Paramentengeschäft von *Adelrich Benziger* tritt mit dem 1. Juli in Liquidation. Ein Zirkular macht auf die *ausnahmsweise günstige Kaufsgelegenheit* aufmerksam. Die *Buchhandlung Adelrich Benziger & Cie.* hat der bisherige Firmeninhaber an Herrn *J. J. Iten*, *Nachfolger von Adelrich Benziger & Cie., Buch- und Kunsthandlung*, käuflich übertragen. Herr *J. Iten* war bisher Geschäftsleiter der *Adelrich Benzigerschen Buchhandlung*. Es bestehen also in *Einsiedeln* die von dieser Geschäftsänderung *unberührte Verlagsanstalt Benziger & Cie. A. G.* (*Einsiedeln — Waldshut — Köln a. Rh. — Benziger Brothers Nordamerika*) und die *Buch- und Kunsthandlung J. J. Iten*, *Nachfolger von Adelrich Benziger & Cie.*

Rom. Es war in letzter Zeit wiederholt davon die Rede, Pius X. werde zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit einen Sommeraufenthalt im päpstlichen Schlosse von *Castelgandolfo* machen. Das Gerücht erweist sich aber als unbegründet. Der Papst hatte vor einigen Wochen einen Gichtanfall, der aber wieder vorüber ist und zu keinen Besorgnissen Anlass gibt. Er benützt die jetzt eingetretene ruhigere Zeit, da wenig Audienzen vorkommen, zu Morgenspaziergängen in den vatikanischen Gärten. Dr. *Lapponi* hat die interessante Ansicht geäußert, dass die langen Pontifikate der letzten Zeit vielleicht mit bedingt seien durch den Umstand, dass der Papst durch die *Eingeschlossenheit im Vatikan* verhindert ist, an den langen Funktionen in den Kirchen *Roms* teilzunehmen, welche oft vorzeitig die Kräfte der Päpste erschöpfen.

Italien. Während Dr. *Romolo Murri*, der Führer der jungdemokratischen Richtung unter den italienischen Katholiken, welche jede geistliche Leitung und Aufsicht in sozialen und politischen Angelegenheiten von sich weisen, sich zurückzieht und sein Blatt, die *Coltura sociale* zu erscheinen aufhört, hat *Kardinal Ferrari* für die *Erzdiözese Mailand* ein Dekret erlassen, welches die *Organisation des katholischen Vereinslebens* vollenden soll. Zu bemerken ist darin besonders die Rolle, welche dem lokalen Kartell der verschiedenen katholischen Vereine für die *Bildung der lokalen und provinziellen Ausschüsse* zugewiesen wird. Man sieht, der *Erzbischof von Mailand* ist ein Mann der Tat: die *Erfahrung* soll allfällig notwendige *Korrekturen* an der *Organisation* liefern.

Frankreich. Schneller als man geahnt hat, scheint der *Expropriation des Kirchengutes* die *Eenteignung von Privateigentum* folgen zu wollen. *Jaurès* und *Guèsde* haben in der *französischen Kammer der Verstaatlichung sämtlicher Produktionsmittel*, besonders des *Grundeigentums*, offen das Wort geredet und sind dadurch der ebenfalls unter *sozialistisch-radikaler Führung* stehenden *Regierung* sehr *unbequem* geworden. Verwandte Prinzipien!

Totentafel.

In *Kanada* starb vor einigen Tagen ein junger *Priester* aus dem *Kanton Freiburg*, *Joseph Perisset*. Mit grossen Schwierigkeiten hatte er seine *Absicht, Priester zu werden*, zur *Ausführung* bringen können und arbeitete seit einem Jahre mit glücklichem Herzen im *Weinberg des Herrn*; nun hat der *Heiland* ihn schon zur *Krone* berufen.

Steinen im *Kanton Schwyz* steht an der *Bahre* seines *Pfarrers*, des *H.Hrn. Joseph Maria Schnüriger* von *Schwyz*. Er machte dort seine *Gymnasialstudien*, wurde am *4. August 1878* in *Luzern* durch *Mgr. Lachat* zum *Priester* geweiht, und kam *1879* als *Frühmesser* nach *Schwyz*, *1882* als *Pfarrvikar* und *1885* als *Pfarrer* nach *Unteriberg*, *1888* bis *1890* als *Pfarrer* in *Lowerz* und seit dem *letzten Jahre* in *Steinen*. Er war ein *eifriger Priester* und besonders im *Unterrichtsfache* wohl bewandert. R. I. P.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Der unterzeichnete, vom hochwürdigsten *Bischof Leonhard* sel. ernannte *Diözesandirektor* ersucht hiemit die *hochw. Präsidenten aller Lokalmüttervereine* der *Diözese Basel-Lugano* um *gütige Einsendung ihrer Jahresberichte* pro *1905/06* bis den *20. Juli a. c.* zu *Handen* des *hochwürdigsten schweizerischen Episkopates* (durch das *Zentralpräsidium*). *Neue Müttervereine* wollen auch die *Zahl ihrer Mitglieder* angeben. Die *Lokalberichte* werden nach *Einsicht* durch den *hochwürdigsten Bischof* event. der *Schweiz. Frauenzeitung* zur *Publikation* übergeben.

Solothurn, den *30. Juni 1906*.

G. Gisiger, *Domherr*.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das *hl. Land*: *Oensingen* Fr. 6.70, *Sirnach* 32, *Allenwinden* 5, *Spreitenbach* 14.60, *Ebikon* 17.
2. Für den *Peterspfennig*: *Dietwil* Fr. 25, *Horw* 38, *Dagmersellen* 50, *Sursee* 160, *Sirnach* 40, *Eschenz* 24, *Allenwinden* 3, *Les Bois* 45, *Uesslingen* 13, *Ebikon* 28, *Winzgau* 10, *Oberkirch* 14, *Fischingen* 35, *Burg* 3, *Luthern* 30, *Eich* 25, *Dittingen* 5, *Helbühl* 20, *Fislisbach* 27, *Ruswil* 80, *Romaushorn* 39, *Müswangen* 4, *Marbach* 22, *Bickenbach* 20.
3. Für die *Skaven-Mission*: *Spreitenbach* Fr. 23.90.
4. Für das *Priesterseminar*: *Horw* Fr. 44, *Oberdorf* 30, *Sursee* 5, *Sirnach* 115, *Kriens* 72, *Ermatingen* 20, *Les Bois* 40, *Deitingen* 17, *Marbach* 19.

Gilt als *Quittung*.

Die *bischöfliche Kanzlei*.

Solothurn, den *3. Juli 1906*.

Korrektur.

Die *Leser* werden den *sinnstörenden Druckfehler* in der im *Textteil* erschienenen *Einladung der Thomasakademie* selbst *verbessert* haben; es ist *selbstverständlich Seele* anstatt *Sünde* zu lesen.

Das *Exempelllexikon* für *Prediger* und *Katechetten*, von *P. A. Scherer* (vide *Beilage* im *heutigen Blatt*) ist zu *beziehen* bei *Räber & Cie., Luzern*.

Sieben sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Erbrecht des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches in seinen wichtigsten Bestimmungen unter kurzem Hinweis auf sein Verhältnis zum natürlichen und kirchlichem Rechte. Von Prof. Dr. J. Behringer 80 124 S. M. 1.—

Das Weihwasser und seine Bedeutung für den katholischen Christen. Von P. S. Theiler (O. Cist.) Mit oberhirtl. Genehmigung. 80 40 S. 60 Pf.

Hauschatz-Bibliothek. 7. Bändchen.— Im Lande der Samuraj. Roman aus der Geschichte des modernen Japan.— Das Kreuz im Osten. Episode aus dem russisch-japanischen Kriege. Von A. Hruschka. 120 (258 u. 52 S.) M. 1.50, in Leinwandb. M. 2.

Konrad von Megenberg Traktat „De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis“. Ein Beitrag zur Geschichte des Pfarrinstituts aus dem 14. Jahrhundert. Kritisch untersucht und herausgegeben von Dr. Ph. Schneider. 80. 176 S. M. 2.80, in Halbfranz M. 3.60.

Praxis solemnium functionum Episcoporum cum appendicibus pro Abbatibus mitratis et Protonotariis Apostolicis juxta ritum Romanum. Ed. B. Favrin. Gr. 80. 152 S. M. 2.80, in Halbfranzband M.3.60.

In 3., sehr vermehrte Auflage:

Die Römischen Katakomben. Von Dr. A. Weber. Mit vielen Abbildungen. 80 208 Seiten M. 2.— in Leinwandband M. 3.—

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

— M. 1.— = 1.20 Kr. De. W. = 1.25 Fr. —

Ferienaufenthalt für Geistliche. Johanneum.

Neu St. Johann — 760 m. über Meer — Obertoggenburg.

Kirche und Haus unter einem Dache — Hohe Zimmer — Gute Betten — Vorzügliche Küche — Badezimmer — Elektrisches Licht — Insel-Park in der Chur — Gemässigt, alpines Klima. Prospekte bei der Direktion,

Alte, ausgetretene

• Kirchenböden •

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüsthlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Rénovation d'églises

MESSMER FRERES • BALE, Suisse

RUE UTENGASSE 15

Atelier pour peinture artistique et décoration — Tableaux pour autels et plafonds — Rénovation et construction des autels — Imitation de marbre — Dorure a feuille en brillant et mat — Peinture et dorure pour statues — Rénovation complète d'églises.

Pour exécution artistique et solidité de nos travaux, nous donnons tout garantie.

Ein neuer Band der Seelsorger-Praxis:

Billing, Dr. M., Univ.-Prof. Die römische Kurie.

Ein kurzes Handbuch für die Kenntnis der gegenwärtigen Verfassung und ein kanonistischer Führer für den praktischen Verkehr mit den obersten Behörden in Rom. XII u. 324 Seiten. Geb. in Taschenformat M. 1.80.

Was der Verfasser während seines längeren Aufenthalts in der ewigen Stadt durch persönlichen Verkehr mit den römischen Behörden kennen lernte, hat er zu dem vorstehenden Werkchen über die römische Kurie verarbeitet.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Gebrüder Grassmayr

Glockengiesserei

Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Billige Preise. — Feielle Bedienung.

Goldene Medaille

Paris 1893.



Bossard & Sohn

Gold- und Silberarbeiter

LUZERN

z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingrichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.

Feuervergoldung. — Mässige Preise.

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau sind sieben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Meschler, Moritz, S. J., Der göttliche Heiland. Ein Lebensbild, der studierenden Jugend gewidmet. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu. 80 (XVIII u. 670) M. 4.50; geb. in Halbleder M. 6.50

Das Leben Jesu ist die wahre Hochschule, das wahre Pädagogium der Jugend aller Welt und aller Zeiten. Dieses Leben wird der studierenden Jugend geboten: ein Leben Jesu nach den Evangelien, in geschichtlichem Zusammenhang, seiner inneren und äusseren Bedeutung nach für das Christentum und die Kirche und mit besonderer Würdigung des Charakterbildes Jesu nach den Ausführungen der besten katholischen Schriftsteller.

Quadrupani, P. Karl Joseph, Barnabitt, Anleitung für fromme Seelen zur Lösung der Zweifel im geistlichen Leben. Aus dem Italienischen überfetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Ewald Bierbaum. („Auszetische Bibliothek“) Achte, vermehrte Auflage. 120 (VIII u. 184) M. 1.20; gebunden in Leinwand M. 1.70

Glockengiesserei H. Rüetschi

AARAU und ZÜRICH,

älteste Glockengiesserei der Schweiz.

Lieferung ganzer Geläute und einzelner Glocken

Reparaturen.

Umänderung von Läuteeinrichtungen.



Rosenkränze, startgetestet, in vorzüglicher Ausführung und in größter Auswahl zu billigen Preisen. Auf Wunsch lassen wir nach erfolgtem Kauf dieselben von den hochw. Kreuzherrenpatres (ohne Kosten f. d. Käufer weihen. Rosenkranzpreisliste grat. u. frö.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhld.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Sieben erschienen:

Predigtskizzen.

Gewidmet seinen dankbaren Schülern und fleißigen Hörern von Hugo Hurter S. J., Doktor der Philosophie und Theologie, Honorarprofessor der Theologie an der k. k. Universität Innsbruck. 1. Heft: Entwürfe zu Fastenpredigten über die Worte Christi am Kreuze. Mit Druckerlaubnis des fürstbischöflichen Ordinariats Brixen und der Ordensobern. 80 51 Seiten. Broschiert 40 Pf. Jedes Heft ist einzeln käuflich; die Sammlung wird fortgesetzt.

Verlag von Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.